

Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-
Nagold, Freudenstadt,

Bezirke

Horb und Herrenberg.

Nro. 93.

1840.

Freitag,

20. November.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Verleger und verantwortlicher Redakteur F. W. Fischer.

Erlasse der Königl. Bezirks- Behörden.

Oberamt Nagold.

Nagold. Die mehrfaltigen Anstände, welche sich kürzlich wegen Sperrung der Flossstraßen auf der Enz und Nagold ergeben haben, lassen vermuthen, daß die Verordnungen, diesen Gegenstand betreffend, Reg. Bl. vom Jahr 1825 Seite 434, und vom Jahr 1836 Seite 79, worinn besonders auch die im Frühjahr notwendige zeitige Anzeige von vorzunehmenden Bauten jeder Art, welche eine Sperrung der zum Langholzstößen geeigneten Flüsse und Bäche erfordern, angeordnet ist, in Vergessenheit gekommen sind.

Aus Auftrag des K. Ministerium des Innern vom 21. Sept. werden daher die gedachten Verordnungen den Ortsvorstehern zur eigenen Nachachtung und zur Eröffnung an die Mühl- und Wasserwerkbesitzer in Erinnerung gebracht.

Den 18. Novbr. 1840.

K. Oberamt,
Schubart, A.B.

Nagold. [Auswanderung.] Die ledige Eva Katharina Schwable aus Berner wandert nach Baden aus, was hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.

Den 12. November 1840.

K. Oberamt,
Schubart, A.B.

Oberamt Horb.

Horb. [Die Capitalsteuer p. 18¹⁰/₄₁ be-

treffend.] An diejenigen Capitalisten, welche einen befreiten Gerichtsstand haben, ergeht die Aufforderung, über ihre bei Privaten angelegte Capitalien nach dem Besitzstand am 1. Juli d. J. schleunigst Fassionen zu übergeben und erhalten die Ortsvorsteher noch die besondere Weisung, den exremten Personen dieses Blatt sogleich mitzutheilen.

Den 17. Novbr. 1840.

K. Oberamt,
Lauth, A.B.

Oberamtsgericht Horb.

Horb. [An die Ortsvorsteher des Bezirks.] Es ist zur diesseitigen Kenntniß gekommen, daß die Ortsvorsteher sich beigegeben lassen, Eheverträge in amtlicher Eigenschaft allein zu fertigen.

Da dieß jedoch nur den Gemeinderäthen, sofern die Bethelligten es nicht vorziehen, den Vertrag selbst abzufassen, oder durch den Notar fertigen zu lassen, zusteht, so wird den Ortsvorstehern untersagt, sich künftig solchen Verrichtungen in gedachter Eigenschaft zu unterziehen.

Den 14. Novbr. 1840.

K. Oberamtsgericht,
Herrmann.

Forstamt Freudenstadt.

Freudenstadt. Revier Baiersbronn. [Bau- und Flossholzverkauf.] Am Dienstag den 24. Novbr. d. J.

Morgens 9 Uhr
werden im Staatswald Hirschlopf
471 Stämme Bau- und Floßholz aus
30gern und 32gern bestehend,
im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu
die Liebhaber hiemit eingeladen werden.
Die Zusammenkunft ist in dem Walde
selbst, bei den 5 Wasserlöchern.

Den 15. Novbr. 1840.

K. Forstamt,
Hahn.

Effringen, Oberamts Nagold.
Die hiesige Gemein-
de ist Willens ihre
 Schafwalde, welche
200 Stück ernährt, auf 1—3 Jahre zu
verpachten. Diese Verhandlung wird am
Andreasfeiertag den 30. d. M.

Vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus vorgenommen,
wo die näheren Bedingungen eröffnet
werden, was hiemit zur öffentlichen Kennt-
niß gebracht wird.

Den 18. Novbr. 1840.

Schultheiß Seeger.


Außeramtliche Gegenstände.

Walddorf. Die Einweihung der
hiesigen Kirche ist auf

Donnerstag den 26. d. Mts.

Morgens 10 Uhr

festgesetzt, was nach Vieler Wunsch hie-
mit zur allgemeinen Kenntniß gebracht
wird.

Nagold. [Geld auszuleihen.] Bei
 dem Unterzeichneten liegen gegen ge-
setzliche Versicherung 132 fl. Pflegs-
schaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 17. Novbr. 1840.


Waldbornwirth Graf.

Dornstetten. [Geld auszuleihen.]
Der Unterzeichnete hat gegen gesetzliche

Sicherheit 300 fl. Pflegegeld zum Aus-
leihen parat.

Den 10. Novbr. 1840.

Christoph Ebinger.

Oberjettingen, Oberamts Her-
renberg. [Geld auszuleihen.] Der
 Unterzeichnete leihet gegen gesetzliche
Versicherung aus seiner Eugen'schen
Pflege 350 fl. aus.

Den 18. Novbr. 1840.

Michael Berstcher.

Schernbach. Allen den vielen
Verwandten und Freunden, welche Ihre
Liebe und Theilnahme durch die Beglei-
tung meiner seligen Gattin — Louise,
geborne Keppler — zu ihrer Ruhestätte
an den Tag legten, sage ich auf diesem
Wege meinen verbindlichsten Dank. Be-
sonders erkenne ich mit vielem Danke
auch die gütige Mitwirkung des Alten-
staiger Lieberkranzes bei dieser Beerdigung.

Den 16. Novbr. 1840.


Philipp Mast.

Freudenstadt. [Waaren Empfeh-
lung.] Unterzeichneter empfiehlt auf be-
vorstehende Weihnachten seinen Vorrath
in allen Sorten von Sommer- und
Winterkappen, Kravatten, Hosenträger,
Lederhosen, Handschuhe u., überhaupt alle
alle in sein Fach einschlagende Artikel,
zu äußerst billigen Preisen, auch er-
laubt er sich den H. H. Ärzten anzu-
zeigen, daß stets bei ihm fertige Buns-
dagen u. gut und billig zu haben seyen.

Den 31. Novbr. 1840.

Secklermeister

L. Dounz in der Caserne.

Egenhausen, Oberamts Nagold.
[Geld auszuleihen.] Bei dem Un-
 terzeichneten liegen gegen gesetzliche
Versicherung 170 fl. Pflegschafts-
geld zum Ausleihen parat.

Den 13. Novbr. 1840.

Johann Martin Rath.

Hochdorf, Oberamts Horb. [Geld auszuleihen.] Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 150 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 10. Novbr. 1840.

Lindenwirth Esch.

Nagold. Ein mit den nöthigen Kenntnissen begabter, gut erzogener junger Mensch findet eine Stelle als Druckerlehrling in der

F. W. Wischer'schen Buchdruckerei.

Wildberg. [Flaum-, Bettfedern- und Kofshaar-Empfehlung.] Die Zufuhre eines schönen Sortiments Flaum-, Bettfedern und Kofshaare sehen uns in den Stand, für nachstehende billige Preise solche zu erlassen, und empfehlen einem resp. Publikum solche bestens zu geneigter Abnahme; die Preise der Bettfedern sind 10, 12, 14, 15, 16, 18 und 20 Dagen p. Pfund. — Flaum 2 fl., 2 fl. 24 kr. und 2 fl. 42 kr. per Pfund. Kofshaar bei Abnahme eines Quantums — 40 kr. p. Pfund.

Den 31. Octbr. 1840.

Gottfr. Schweilhardt u. Comp.

Wildberg. [Hausverkauf.] Des Carl Meyers halbes Haus nebst einem Gärtle bei dem Haus ist zum Verkauf ausgesetzt, wer Lust dazu hat, wolle sich melden bei dem

Stadtrath Schweilhardt in Wildberg.

Den 6. Novbr. 1840.

Eudingen bei Bablingen. [Eigenschafts- und Fahrnißverkauf.] Am



Dienstag den 24. d. M. verkaufe ich in dem eigen thümlichen Wirthshause zum Adler daselbst diese Wirthschaft mit Gütern, bestehend in dem — an der Stuttgarte

Schweizer-Hauptstraße liegenden Adlerwirthschafts-Gebäude, in einer neuen zweckmäßig eingerichteten Bierbrauerei und Branntenweimbrennerei, einer besondern Scheuer mit Hofraum und Brunnen, in einem angrenzenden Küchen-, Gras- und Baumgarten und in ungefähr 5 Morgen Aecker und Wiesen, und

am Mittwoch den 25.

von Vormittags 10 Uhr an

verschiedene Fahrniß an Betten, Schreinwerk, Gläsern, Faß- und Bandgeschirre und Getränke, wozu ich Kaufsliebhaber einlade.

Den 14. Novbr. 1840.

Weimer von Freudenstadt.

Fabrik Ebhausen. [Tuchschereerei-, Walle- und Färberei-Verpachtung.]

Der Unterzeichnete ist beauftragt nachstehende Werke einzeln oder im Ganzen unter äußerst annehmbaren Bedingungen zu verpachten:

- 1) Tuchschereerei mit 1 Raubmaschine, 2 Cylindern, Presse, Dekatirmaschine und Heizrahme nebst allen Erfordernissen zu diesem Betriebe.
- 2) Eine besteingerichtete Walle mit 5 Loch, Waschmaschine und den hiezu gehörenden Geräthschaften. Dieselbe hat ein eignes Rad.
- 3) Schönfärberei mit einer Rippe und 3 verschiedenen Farbleffeln, den sämtlich hiezu nöthigen Inventarstücken und Wohnung.

Auf Verlangen können dem Pächter auch Wohnung gegeben werden. Liebhaber hiezu wollen sich an den Unterzeichneten wenden, welcher jede zu wünschende Auskunft mit Vergnügen ertheilen wird.

Den 12. Novbr. 1840.

Geschäftsführer Speier.

Beuren, Oberamts Nagold. [Geld auszuleihen. Bei dem Unterzeichneten liegen gegen zweifache Versicherung 100 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.]

Den 10. Novbr. 1840.

Pfleger

Andreas Kentschler.

Nagold. [Abstreichs Afford.]

Am Samstag den 21. d. M.

Mittags 2 Uhr

werden einige Hundert Stämme gerichtetes Floßholz 25ger, 30ger, 40ger und mehrere Sägflöße und Stangen vom Gündringer Weg bei Dürrenhardt bis hieher zu führen verabstreicht werden, es wollen sich die affordslustige Fuhrleute um obige Zeit im Schwanen dahier einfinden.

J. W. Wischer.

Nagold. Calw. Die Herren Mühlenbesitzer wollen die neue Königliche Verordnung für die Getreidemühlen vom 7. October 1840 bei

J. W. Wischer in Nagold und Buchhändler Keller in Calw für 18 fr. in gefälligen Empfang nehmen. Calw, den 15. Novbr. 1840.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch und Brod-Preise.

In Freudenstadt,

den 14. Novbr. 1840.

Kernen 1 Schfl.	12fl. —fr.	11fl. 12fr.	10fl. 40fr.
Roggen 1 —	7fl. 28fr.	7fl. 12fr.	7fl. —fr.
Gersten 1 —	7fl. 30fr.	7fl. 12fr.	7fl. —fr.
Haber 1 —	4fl. 12fr.	4fl. 6fr.	4fl. —fr.

Fleisch- und Brod-Preise.

Ochsenfleisch 1 Pfund	8fr.
Rindfleisch 1 —	6fr.
Kalbfleisch 1 —	5fr.
Hammelfleisch 1 —	4fr.
Schweinefleisch mit Speck	10fr.
ohne	9fr.
KernenBrod 4 Pfund	12fr.
Mittelbrod —	11fr.
Schwarzbrod —	10fr.
1 Kreuzerweck schwer 7 Loth. 1 Ontl.	

In L ü b i n g e n,

den 15. Novbr. 1840.

Dinkel 1 Schfl.	5fl. 54fr.	5fl. 33fr.	5fl. 12fr.
Haber 1 —	3fl. 42fr.	3fl. 25fr.	3fl. 15fr.

Gersten 1 Sri.	—fl. 46fr.
Erbfen 1 —	1fl. 32fr.
Linfen 1 —	1fl. 22fr.
Bohnen 1 —	1fl. 12fr.

B r o d = T a r e.

Kernenbrod 4 Pfund	11 fr.
1 Kreuzerweck schwer 7 Loth 3 Otl.	

In Calw,

den 14. Novbr. 1840.

Kernen 1 Schfl.	12fl. 12fr.	11fl. 26fr.	11fl. —fr.
Dinkel 1 —	5fl. 26fr.	5fl. 11fr.	5fl. —fr.
Haber 1 —	3fl. 50fr.	3fl. 27fr.	3fl. —fr.
Roggen 1 Sri.	1fl. 8fr.	1fl. 4fr.	—fr. —fr.
Gersten 1 —	—fl. 52fr.	—fl. 49fr.	—fl. —fr.
Bohnen 1 —	1fl. 12fr.	1fl. 4fr.	—fr. —fr.
Erbfen 1 —	1fl. 20fr.	—fl. —fr.	—fr. —fr.
Wicken 1 —	—fl. 44fr.	—fl. —fr.	—fl. —fr.

B r o d = T a r e.

Kernenbrod 4 Pfund	10 fr.
1 Kreuzerbrod 8 1/2 Loth.	

In Altenstai g,

den 18. Novbr. 1840.

Dinkel neuer 1 Schfl.	5fl. 29fr.	5fl. 18fr.	5fl. 15fr.
Verkauft wurden	57 Schfl.	0 Sri.	
Haber 1 Schfl.	—fr. —fr.	3fl. 45fr.	—fl. —fr.
Verkauft wurden	3 Schfl.	0 Sri.	
Gersten 1 —	—fr. —fr.	6fl. 54fr.	—fl. —fr.
Verkauft wurden	4 Schfl.	0 Sri.	
Roggen 1 —	9fl. 4fr.	—fl. —fr.	—fr. —fr.
Verkauft wurden	8 Schfl.	0 Sri.	
Kernen 1 —	11fl. 12fr.	10fl. 40fr.	—fl. —fr.
Verkauft wurden	9 Schfl.	0 Sri.	

B r o d = P r e i s e.

4 Pfund Kernenbrod gelten	11 fr.
1 Kreuzerweck muß wägen 7 3/4 Loth.	

Beim Studium der Architektur-Geschichte.

Komm und sieh, mein trautes Mädchen,
Komm und wähle dir in Eil:
Schlöffer, Kirchen, Burgen, Städtchen,
Was du willst, ich biet' es feil.

Sey es Nahes oder Fernes,
Sey's von Gothen, von Araben,
Sey's Antikes, sey's Modernes,
Was du willst, du sollst es haben! —

„Nicht den königlichen Schimmer,
Nicht der Säulen stolze Menge,
Ach, ich wünsche nur drei Zimmer,
Mir zu eigen, klein und enge.

Ja, doch, in der ganzen Mappe —
Sieh, es ist ein solcher Wust —
Wie ich hin und wieder klappe,
Die drei Zimmer fehlen just.

Die Spekulanten.

Launige Erzählung von Ferdinand Stolle.

Der reiche Lachshändler Trasilul Lampe faß an einem kalten Wintertage, mit höchst zufriednem Angesicht, auf seinem Zimmer und sprach zu seiner mit weiblicher Arbeit beschäftigten Ehegenossin wie folgt:

„Katharina Susanna, geborne Schneefuß, bewundre mich.“

Die Lampin ließ die Hände in den Schooß sinken, blickte mit Verehrung nach ihrem Ehegemahl und erwiderte kopsnickend: „ich bewundre Dich, Lampe.“

„Die Welt ist nicht an Einem Tage geschaffen,“ fuhr der Lachshändler gelehrt fort, „das ist an sich eine bekannte Sache, auch mich hats Kopfschmerz gekostet.“

„Und Schreiberei,“ fügte die Lampin hinzu.

„Und Vigilanz,“ sprach der Ehemann.

„Das Porto ungerechnet,“ versetzte Katharina.

„Aber endlich ist's gelungen,“ triumphirte der Lachshändler, „kein Baum fällt auf den ersten Schlag, das ist an sich eine bekannte Sache. Drei fette Karpfen mit Einemmale. Wir haben die Auswahl. Betrachte diese Handschriften, Katharina Susanna, geborne Schneefuß; was ist Kupferstecherei dagegen? Ein Nichts.“

„Ich hole die Brille,“ meinte die Frau.

„Laß die Brille,“ gebot der Mann, und mache Sperr' oculos, Du verstehst mich, es war Latein.“

„Ich bin ganz Ohr,“ versetzte die Lampin.

„Sehr richtig, aufgeklärtes Wesen, werth die Mutter einer Tochter zu seyn, welche mein Kind ist,“ lobte Lampe und laß:

„Erstaunenswerther Mann!“

Der Vorleser machte hier eine Pause und blickte nach seiner Frau.

„Hast Du es gehört?“ frug er.

Die Lampin nickte verklärt.

„Und weißt Du, wer?“ fuhr der Gemahl fort.

Die Lampin nickte abermals.

Beruhigt fuhr der Lachshändler fort: „Erstaunenswerther Mann! Ihre großartige Idee scheint sich realisiren zu wollen; Ihr kühner Wunsch dürfte erfüllt werden.“

Der Vorleser setzte wieder ab und frug:

„Bist Du zufrieden, Katharina Susanna, geborne Schneefuß?“

Sie nickte.

„Weiter,“ sprach Lampe: „Nach jahrelangem Studium, und nachdem er sich durch tausend Scrupel und Zweifel siegreich durchgeschlagen, ist es Unterzeichnetem endlich gelungen, eine überaus wichtige Entdeckung zu machen, deren Bekanntwerdung ihm bald einen europäischen Namen zusichern und ihm somit sichere Anwartschaft auf die Hand von Dero zartem Töchterlein, Apollonia Lampe mit Namen, geben dürfte. Weitere Eröffnung über das welterschütternde Geheimniß behält er sich bis auf die persönliche Bekanntschaft mit Hochderoselben vor, die er in wenig Tagen zu machen gedenkt.“

Mit ausnehmender Bewunderung

Dero unterthmigtster Diener

Friedrich Schmerle,

Salz-Calculator.

„Der Salz-Calculator gefält mir,“ sprach die Lampin nach langer Pause.

„Ein Genie,“ plakte der Lachshändler heraus, etwas ärgerlich, daß seine Frau nach seiner Vorlesung so gefaßt blieb.

„Denk' an die Ausstattung,“ fuhr er nach einer Pause fort.

„Liegt fir und fertig,“ sprach Katharina, „sechs Pferde haben zu ziehen.“

„Der Salz-Calculator kriegt sie, ich will nicht Lampe heißen,“ sprach der Lachshändler nach einiger Ueberlegung mit Leidenschaft.

„Wenn er nur“ — zögerte die Lampin und wollte mit der Sprache nicht heraus.

„Frau Katharina Susanna, geborne Schneefuß,“ bemerkte der Ehemann gereizt, „Sie halten hinter dem Berge — Offenheit.“

„Wenn er nur“ — fuhr Katharina fort — „nicht Schmerle hieße — ein simpler Fisch.“

„Aberdings,“ gab der Gemahl nach einigem Nachdenken zu, „ein Simpler in Fluß und Teich, das ist an sich eine bekannte Sache. Goldfisch wär' mir lieber.“

„Ist's wohl in der That,“ tröstete die Gattin, „das Geheimniß —“

„Macht ihn zum Wallfisch, unbestritten,“ fiel Lampe neu ermuthigt ein. „Der Herzog laßt ihn adeln; für uns fällt was ab. Wir kehren den Lachsen den Rücken und fahren nach Hofe.“

„Mitten durch die große Allee, wie die Durchlaucht, nicht wahr?“ frug freudig die Frau.

„Nicht hoffärtig, Lampin,“ rügte der Eheherr; „Hochmuth kommt vor dem Fall, das ist an sich eine bekannte Sache.“

Er griff nach einem zweiten Schreiben, und dem geneigten Leser möge zur größern Deutlichkeit des ganzen ehelichen Zwiegesprächs Folgendes vertraut werden;

Herr Trasilul Lampe, Bürger und Lachshändler zu Hammelhain, besaß ein allerliebsteß Töchterlein, mit dem er, wie das bei reichgewordenen Bürgerleuten in der Regel der Fall zu seyn pflegt, so hoch wie möglich hinaus wollte. Sein künftiger Schwiegersohn sollte nicht allein begütert, sondern auch ein berühmter Mann seyn. Herr Lampe hätte gar zu gern den Namen desselben in den Zeitungen, schwarz auf weiß gelesen. Ein europäischer Name, wie er sich oft auszudrücken pflegte, wäre ihm freilich das Liebste gewesen. Da nun aber die Erfahrung zeitber hinlänglich bewiesen hatte, daß dergleichen Schwiegeröhne an seiner Thür nicht anklopfen, so spannte er die Saiten etwas herab und wollte auch mit einem solchen Ehegemahl seiner Apollonia vorlieb nehmen, der wenigstens die sichere Aussicht habe, vielleicht durch eine berühmte Erfindung oder Entdeckung in Kurzem ein berühmter und reicher Mann zu werden.

Er hatte sich's viele Mühe kosten lassen, diese seine Willensmeinung allen seinen Geschäftsfreunden und Lachskunden schriftlich mitzutheilen. Er hoffte wenn die Sache nur hinlänglich bekannt wäre, so würde es nicht an noch unbekanntem Genie's fehlen.

Diese Hoffnung hatte den braven Mann auch nicht getäuscht. In Zeit von wenigen Tagen liefen nicht weniger denn drei sauber geschriebene Briefe ein, deren Absender sämtlich mit großen Ideen schwanger giengen, welche Europa eine andere Gestalt geben sollten. Daß hiermit ein europäischer Name, eine europäische Berühmtheit nicht ausbleiben konnte, erlitt keinen Zweifel.

Den ersten Briefverfasser haben wir bereits oberflächlich kennen gelernt. Es war Niemand anders, als der Salz-Calculator Friedrich Schmerle, für welchen Herr Lampe, wie wir gesehen haben, gleich im Anfang sehr hingerissen war.

Wir kommen nun zu den beiden andern Freiern.

Der zweite Brief, welcher Jeremia's Grimbart Dr. unterschrieben war, wollte die Menschheit von einem großen Uebel befreien, und versprach sich davon große Reichtümer und Unsterblichkeit. Ueber das Wie wollte er sich gleichfalls nur mündlich Herrn

Lampe'n expectoriren und in einigen Tagen seine Aufwartung machen.

Das dritte Schreiben führte die Unterschrift Helios Brzisjinski. Hier war wiederum von einer außerordentlichen Entdeckung die Rede und der Lachshändler sollte der erste Sterbliche seyn, den der Erfinder davon in Kenntniß setzen werde.

„Wir leben in einer erfindungsreichen Zeit,“ sprach Lampe, nachdem er alle drei Briefe zu Ende gelesen hatte. „Uns aber kann's jetzt nicht fehlen. Wenn's mit dem Salz-Calculator nichts ist, was ich jedoch sehr bezweifle, bleibt uns der Grimbart gewiß. Genie's sind es alle drei, das hab' ich bereits heraus; der Hr. Helios Brz — ein verzweifelter Name, da steckt was dahinter — ist sicher ein Tausendsassa. Sind die Gastbetten bereit, Frau Lampin?“

„Zwei Gebett ein Jeder weiß wie Sänee,“ erwiderte nicht ohne Selbstzufriedenheit Susanna.

„Wir werden Noth haben,“ fuhr der Lachshändler fort, „alle drei kann Apollonia nicht heirathen, das ist an sich eine bekannte Sache; es sind gereiste Leute, sie kommen sich in die Haare, giebt Acht, ohne Duell geht's nicht ab.“

„Blutvergießen will der Herr Gott nicht,“ sprach Katharina fromm.

„Nah, erst müssen sie sich treffen,“ meinte Lampe, „schlimmsten Falls zieh' ich das Blei heraus, da können sie puffen.“

„Aber es knallt doch,“ versetzte Katharina besorgt, „und der Amtmann ist auf der Hut. Ueber uns kommt's.“

„Keine bösen Träume Frau Lampin,“ erwiderte der Lachshändler, „ich regulire die Sache. Es wird sich machen.“

„Mann des Friedens, ich vertraue Dir,“ sprach Katharina mit Ergebung.

„Ganz recht,“ meinte Herr Lampe.

Nach einigen Tagen langte der Salz-Calculator Friedrich Schmerle in Hammelhain wohlbehalten an. Er stieg im braunen Bären ab, wo er Toilette machte, hierauf begab er sich zu Lampens.

Herr Schmerle trug grasgrüne Beinkleider mit Schnallen, eine hellgelbe Weste mit Rosetten und einen hechtgrauen Frack. Die ganze Gestalt wog sechsundsiebzig Pfund; er konnte dieß beweisen mit einem Certificate,

vom Bürgermeister seiner Vaterstadt eigenhändig unterschrieben. Schmerle war ferner hoch aufgeschossen wie eine Pappel; er überragte die übrige Menschheit um einen vollkommenen Kopf und machte deshalb Aufsehen unter den Leuten. In Hammelshain war das nicht anders. Die Häuser waren da nicht hoch, so daß der Salz-Calculator fast überall in die ersten Stockwerke von außen hineinschauen konnte. Das gab Hollah. Die Hammelshainer in den Beletagen, welche einen Kopf vorüberstanzten sahen, schrieen Zeter, rissen die Fenster auf und schauten nach mit aufgesperrten Augen und Munde. Den Bewohnern der Erdgeschosse, welche wieder einen Menschen ohne Kopf erblickten, weil dieser der obern Etage zu Gute kam, erschien die Sache noch weit bemerkenswerther.

Der Pastor Kranich, der mit dem Messner so eben von einem lebensmüden Hammelshainer heimkehrte, machte ganze fünf Minuten Halt und schaute kopfschüttelnd dem dahinschreitenden Salz-Calculator nach. Eine Neugier, wie man sie bei dem heiligen Manne noch nie wahrgenommen hatte.

Der Bürgermeister, sobald die Kunde von dem seltsamen Fremdling an sein Ohr schlug, ward nachdenkend, schickte nach dem Rathsbader, bei dem er sich erkundigte, wie lang überhaupt ein Mensch wachsen dürfe, ohne die Aufmerksamkeit der Polizei zu erregen und deren Aergerniß zu wecken?

Der Rathsbader, ein gereizter und belehener Mann, fing von Goliath an, erlaubte sich absprechende Urtheile über den berühmten Regimentstambour der russischen Garderegimentiere und nannte den langen Fremdling einen Phänomen.

„Wirklich,“ sprach der Bürgermeister, der den letzten Ausdruck nicht verstand, im gelehrten Tone, „man muß da Vorkehrungen treffen.“

„Collega,“ wandte er sich zum Stadtrichter, seiner Profession nach ein Spritzenmacher, „welches ist Ihre Ansicht, Meinung und Dafürhaltung?“

„Man hätte,“ sprach dieser, „solche ungebührliche Länge im Thor gar nicht passiren lassen sollen.“

„Allerdings,“ gestand das Haupt von Hammelshain zu, „das hätte man thun sollen; aber da man es nicht gethan hat, entsteht billig die neue Frage, was man gegen-

wärtig thun soll, um vielleicht großem Unheil vorzubeugen.“

Der Hr. Bürgermeister seufzte bei den letzten Worten tief auf, den das leibliche und geistige Wohl der Hammelshainer lag ihm sehr am Herzen.

Eine tiefe verhängnißschwere Stille erfolgte. Die Magistraten von Hammelshain überließen sich eines angestregten Nachdenkens. Da brummte Etwas hinter dem Ofen.

„Was brummt da hinter dem Ofen?“ frug der Bürgermeister, sich majestätisch erhebend; „wer wagt es, uns zu stören, wenn wir im Nachdenken über das Wohl des Gemeinwesens versunken sind?“

„'s war der Frohn,“ (Schütze) denuncierte ein Schreiber.

„Frohn,“ frug ingrimmig die oberste consularische Gewalt, „was brummt Du betenne?“

Hiob, dieß war der Name des Brummers, steckte schüchtern den Kopf ein wenig hervor.

„'s ist der Teufel, Herr Bürgermeister,“ sprach er halb laut, „möcht' es glauben oder nicht.“

Der Bürgermeister prallte erschrocken einen Schritt zurück.

„Hiob,“ sprach er, „im Namen Deiner von Gott eingesetzten Obrigkeit befehle ich Dir, zu sprechen.“

Der Rathsfrohn bekam Muth und froh vollends hinter dem Ofen hervor.

„Wie kann's anders seyn,“ begann er, „gestrenger Herr Bürgermeister, ich setze den Fall, daß —“

„Erlaubt vorher gestrenger Herr Collega, daß ich eine Vorfrage stelle,“ sprach der Spritzenfabrikant. Dann wandte er sich zu Hiob.

„Wen verstandet Ihr,“ frug er, „eigentlich zunächst unter dem gräßlichen Worte; Teufel.“

„Nun, wen anders, als den langen, den fremden Voyageur,“ erwiderte der Frohn.

„Also wirklich,“ sprach der Stadtrichter und ward sehr ernst.

„Es ist nicht anders,“ belehrte der Bürgermeister, „die Sache nimmt einen höchst verwickelten Gang. Indes ohne Beweise können wir nicht verfügen. Hiob Beweise verlangt Deine Obrigkeit!“

„Beweise,“ sprach der Frohn; „durch unser Stadtthor, welches seit der neuen Restau-

ration durch den eingesezten Querbalken kaum für eine mittelmäßige hohe Statur passirbar ist, wie hätte der Goliath da hindurch gekonnt, hätte er's nicht darnach gemacht?"

„Wie hat er's denn gemacht?“ frug der gestrenge Herr Bürgermeister.

„Nun, kurz resolvirt,“ war Hiob's Antwort, „den Kopf unter dem Arm, und da mußte er sich noch bücken.“

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

† Ein Musiker in Petersburg hat ein Instrument erfunden, womit die auf einem Flügel gespielten Töne gleich in Noten niedergeschrieben werden. Es wäre schrecklich, wenn das auf jedes unnütze Wort, das geredet wird, angewendet würde.

† In der neuen Welt weiß man die Kunst zu schätzen, am höchsten aber die der untern Extremitäten. Die berühmte deutsche Tänzerin Fanny Elsler setzt das ganze zahme Amerika durch ihre Hüfte in Entzücken. Jetzt ist sie nach Havanna, wo die guten Cigarren herkommen, eingeladen, um alle drei Tage ein Stündchen zu tanzen, und bekommt für 4 Wochen 100,000 Franks. Dafür tanzt mancher Ehemann sein Lebenlang.

† Zu der Niederkunft der Königin von England werden alle Anstalten getroffen. Die Amme, die Frau eines Arztes, erhält 11000 fl., ohne was sich sonst zuträgt.

† In Egypten hat der Nil über 150 Dörfer weggeschwemmt. Man fürchtet die Pest, die gewöhnliche Folge großer Ueberschwemmungen, Dürre und Hungersnoth ist schon da.

† Die französischen Pferdehändler haben bei ihrem Aufkauf in Deutschland darauf gesehen, daß es wenigstens den Pferden nicht an Ruhe und Erfahrung fehle; sie haben meist Pferde von gezeitigem Alter gekauft, so daß in Straßburg von 130 Stück 125 ausgemustert wurden.

Der alte Jahn ist durch eine kbnigl. Cabinetsordre vom 25. Oct. d. J. von der früher über ihn verhängten Polizeiaufsicht befreit worden und darf sich aufhalten, wo er will. Er wird aber sein schön gelegenes Haus in Freiburg an der Unstrut nicht verlassen.

† Die Trauung des Grafen Demidoff mit der Prinzessin von Montfort wurde in Florenz voll-

zogen, und das neuvermählte Paar hat sich nach Rom begeben, um dort den Winter zuzubringen. Dem Bischof brachten die Traugebühren ein Rittergut ein und der Paps erhielt ein Brevier, dessen Schale aus lauter Edelfeinen besetzt. Der Brautschatz, den der zum Fürsten erhobene Bräutigam gab, beträgt 2 Millionen.

† In Warschau wurden kürzlich fünf Israeliten getauft; ein kaiserlicher Beamter vertrat für den Fürsten von Warschau Patbenstelle. Einige Tage darauf wurde ein Rabbiner von 61 Jahren und ein Jüngling von 15 Jahren öffentlich getauft.

Vor sich hinbrummend, im Begriff den Fuß zu verbinden, fragte ich einen Handlungsreisenden, was ihm fehle; Donner alle Welt! sieng er an, ist das auch Manier, solche scharfe Hunde unangebunden laufen zu lassen, als ich in S. bei Herrn H. einen Geschäftsbesuch machen wollte, blidete mir schon von ferne ein schwarzer Spizerhund seine Zähne entgegen, welcher vor der Ladenthüre lag, nichts ahnend gieng ich auf den Laden zu, aber wie eine Bestie aus der Menagerie von Banofen fuhr der schwarze Ladhüter auf mich zu, und biß mich in den Fuß, sein kreischendes Gebell gieng mir ins Innerste. Die Nachbarsleute, die meinen Unfall mitansahen, bedauerten mich, und sagten mir, daß keiner sich diesem Laden nähern dürfe, ohne ein gleiches Loos zu gewärtigen.

Räthsel.

(Nebst Auflösung.)

Zum erstenmal Kling's meist so schön,
Ost weckt's ein guter Schmaus,
Freundschaft und Liebe soll's erhdhn,
Vertrauen spricht daraus.

Doch hat es lang und oft erldnt,
So wirts zuweilen grob,
Wem stets das Leben es verschönt,
Von dem verdient es Lob.

Der Herr, zu dem es sprach' ein Knecht,
Er jagte wohl ihn fort;
Ein Dichter aber hat ein Recht
An dieses stolze Wort.

Aus Einem Mund wär's Engelsball!
Wohl winkt's ein Stern mir zu;
Doch Licht ist schneller als der Schall,
Und o! Du bist es, Du!